Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 100 (1933)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 20. Juli 1933 № 29

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertster Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Biblische Chronik. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Zur kirchenpolitischen Entwicklung in Deutschland. — Keine Gleichschaltung? — Das Gebet für abgefallene und verfolgte Priester und ihre Verfolger. — Das Studienheim für Spätberufene. — Rezensionen.

Biblische Chronik

von Dr. F. A. Herzog.

Samuel.

Noch ist der Streit, wo Ramah, das Geburts- und Wohnstädtchen Samuels, lag, nicht entschieden. Wiener suchte es in Beit Rima (JPOS 109—111), Fernandes in Rentis, westlich von Beit Rima. Dagegen brachte das vergangene Jahr 1932 die Auffindung und Ausgrabung von Masphah, das gewissermassen die Hauptstadt Israels zu Samuels Zeiten bildete. Mizpah war während der Teilung des Gelobten Landes dem Stamme Benjamin zugeteilt worden und wurde bald eine der wichtigsten Versammlungsstädte Israels. Von hier aus rückten 40,000 Bewaffnete aus allen Stämmen Israels aus, um die von den Benjamiten verübte Gewalttat gegen die Frau eines Tempelpriesters zu rächen. Hier hatte der Prophet Samuel seinen Sitz, und die Häupter Israels erkoren dort Saul zum König der Juden. Aber ungeachtet der biblischen Quellen war man bisher nicht zu einer Ermittlung der örtlichen Lage der alten judäischen Hauptstadt gelangt. Die archäologischen Forschungen unter Leitung von P. Bade S. J. haben die Stätte des alten Mispha auf der Stelle des heutigen El-Nasbeh gefunden. P. William F. Bade begann die Grabungen 1926 im Auftrag der Pacific School of Religion in Berkeley (Kalifornien). Tel es Nasbeh liegt auf einem die Gegend beherrschenden Hügel westlich von der Strasse von Jerusalem nach Nablus, etwa 13 Kilometer nördlich von Jerusalem. Die ältesten Schichten, die dort gefunden wurden, weisen in die neuere Steinzeit um 3000 v. Chr. Seither ist die Stätte immer besiedelt gewesen und hat ihren höchsten Aufschwung während der mittleren Bronzezeit erreicht, als die Stadt von einer mächtigen Steinmauer mit grossen Türmen und einem Wassergraben umgeben war. Diese Mauer, die dort aufgefunden wurde, ist die stärkste Stadtmauer, die bisher in Palästina aufgefunden wurde. Sie ist durchschnittlich sechs Meter und stellenweise acht Meter dick. In der späteren Bronzezeit wurde die Stadt zerstört. Während des 9. Jahrhunderts vor Christus hat König Asa von Juda Mizpah in eine Festung verwandelt (3. Kg. 15, 22; 2. Chr. 16, 6), um Uebergriffe des nördlichen Königreiches abzuwehren. Die gigantische Mauer ist allmählich gebaut worden durch Zwangsarbeit der judäischen Bevölkerung. Einer der Türme, der das Osttor bewacht, ist zehn Meter breit und sechsundeinhalb Meter dick und aus solidem Fels gebaut. Ungeheure abgeschrägte Felsbasteien schützten ihn gegen Sturmwidder. Diese Mauer leistete den Angriffen von Senacheribs Armee im Jahre 701 erbitterten Widerstand, aber die Stadt wurde doch von den Assyrern eingenommen und die Mauer von den Soldaten gründlich beschädigt, die ihre obere Hälfte den Abhang hinunter warfen. Da aber die Mauer an vielen Stellen über 12 Meter hoch war, konnte ihre Zerstörung nur etwa bis zur Mitte erfolgen, da dann die Felsen nicht mehr herunterrollen konnten. So hat der obere Teil der Mauer den Rest geschützt, der so für 26 Jahrhunderte als Ueberbleibsel jüdischen Altertums bestehen konnte. So ist besonders das Tor ungewöhnlich gut erhalten. Ein riesiger Turm aus festem Felsen schützte den Eingangshof an der Ostseite. Noch heute sieht man die langen Steinbänke dem geschützten Hof entlang braun in der Sonne schimmern wie zu der Zeit, da für zumindest zwei Jahrhunderte die Richter hier Recht sprachen, die Stadtältesten berieten und beschlossen und wo das gesamte Handelsleben einer altisraelitischen Stadt sich abspielte. Das Tor hat die Spuren der letzten Kämpfe bewahrt. Noch immer findet man die Felsen, mit denen der Eingang verbarrikadiert wurde. Noch ist im Turm der Platz erhalten, wo die Eisenstange, die zum Torschloss gehörte, verborgen wurde, wenn das Tor geöffnet war, und ebenso der grosse durchbohrte Torschloßstein, in den die Stange gestossen wurde, um das Tor abzusperren. Ueberall sieht man Spuren eines heftigen Kampfes. Um das Tor zu verbarrikadieren, ist ein Teil der grossen Steinstufen niedergerissen worden, die vom inneren Hofe zu dem Palast des Stadtkommandanten geführt haben. In seinem Hauptraum stehen noch immer die sechs grossen Steinsäulen, die den Oberbau getragen haben. In zwei anschliessenden Speiseräumen fand man noch über 20 Weinkrüge an die Wand gelehnt, die alle absichtlich vor Verlassen des Palastes zerbrochen worden waren, denn in einigen von ihnen fand man noch immer die Steine stecken, die auf sie geschleudert worden waren.

Bald nach 701 wurde Mizpah wieder aufgebaut und das zweite der gefundenen Gräber stammt aus dieser letz-

ten judäischen Königszeit, aus der Zeit der Zerstörung Jerusalems, als Mizpah noch einmal Landeshauptstadt wurde, indem der von Nebuchadonosor eingesetzte Statthalter, Godolja, in Mizpah »Richter« war, wie Samuel vor der Königszeit. Da die Oeffnung unversehrt war, hoffte man, das Grab in seinem ursprünglichen Zustande aufzufinden. Das stellte sich jedoch als unrichtig heraus; das Grab war in hellenistischer Zeit zum zweiten Mal benutzt worden, wobei aber die Gerätschaften des ersten Grabes intakt geblieben waren. Nach dem Exil wurde Mizpah wieder besiedelt (Neh. 3, 7), erlangte aber keine Bedeutung mehr. Ein drittes Grab stammt aus der Zeit des Archelaus, des Sohnes von Herodes (4 v. Chr. — 6 n. Chr.). Es ist derselbe Archelaus, der in Matthäus Kap. II genannt wird. Es wurde aus seiner Zeit eine Münze mit seinem Bilde vorgefunden.

Im März 1932 hat Bade die Stadtmauer weiter ausgegraben und auf der Ostseite, nahe dem Heiligtum der Astarte, massive Turmbauten gefunden, die ein Tor geschützt haben. Bis jetzt sind dort grosse Mengen von Tonwaren gefunden worden, darunter viele Siegel, eines mit der Aufschrift »Jahu«; das ist nach Ausweis der Eigennamen und der Assuan-Papyri die volkstümliche Form für den Gottesnamen Jahwe. In dem Astarteheiligtum war die Torhalle von zwei Paaren aufrechter Steine flankiert, wahrscheinlich heiliger Säulen, zwischen denen ein wahrscheinlich für den Torhüter bestimmter steinerner Sitz stand. In der Südwestecke des Heiligtums war eine Reihe zellenartiger Räume für Priester und Priesterinnen.

In der frühen Eisenzeit, etwa um 1300, ist der Hügel von den Israeliten besiedelt und zu einer Art Haupt- und Kriegssammlungsstadt erwählt worden, wie gemäss Rich. 20, 1 u. 21, 1 eingangs erwähnt wurde (vgl. auch 1. Makk. 3, 46). Da zu den Kriegszügen die Bundeslade mitgenommen wurde, errichtete man gelegentlich auch einen Altar in Masphah.

Die Arbeiten sollten gerade beendet werden, als die Auffindung dreier Gräber gelang, die von ungewöhnlichem Interesse sind. Das erste dieser Gräber entstammt der frühen Eisenzeit, vielleicht noch aus der letzten vorisraelitischen Zeit, und enthält eine reiche Sammlung von Gerätschaften dieser Epoche. Es wurden allein über fünfzig tadellos erhaltene Lampen, zahlreiche schwarze, mit Henkeln versehene Krüge und über dreissig, teilweise künstlerisch ausgeschmückte Kannen gefunden. Am bemerkenswertesten ist ein Krug in Gestalt eines Bienenkorbes und ein anderer Krug, der offenbar die Gestalt eines Schwanes nachbildet. Diese beiden Krüge scheinen aus Cypern zu stammen oder unter dem Einfluss cyprischer Kunst geschaffen zu sein. Von den dreizehn gefundenen ägyptischen Skarabäen tragen sieben den Namen Tutmosis III., der 1450 gestorben ist. Es fanden sich auch 50 Bronzearmbänder, Perlenketten und anderer Schmuck feinster Arbeit, Zeugen hervorragenden Schönheitssinnes. Das Grab gehört zu den reichsten je in Palästina entdeckten.

Nur in einem Psalme, 98, wird Samuel erwähnt, aber in hervorragender Weise, indem er Moses und Aaron gleichgestellt wird, ähnlich wie im Neuen Testamente Elias neben Moses erscheint.

Textkritisch ist Psalm 98 nicht leicht wieder herzustellen, wie er aus der Feder des Dichters hervorging. Die Abschreiber scheinen eine Stelle (4a) wenigstens unrettbar verdorben zu haben; eine andere aber lässt sich auf Grund des griechischen Textes wieder herstellen (Vers 3b), und Vers 5c ist wohl ohne weiteres gleich 9c.

Strophisch entspricht Vers 4a, b, c dem Vers 8a, b, c. Die Stichen von Vers 8 sind vierhebig, also sind es wohl auch die von Vers 4. Unter dieser Annahme streiche ich in Vers 4 kein Wort, sondern lese statt des »w« am Anfang ein »th« und füge vor das zweite judicium ein »und« ein. Damit entsteht wie in Vers 8 ein guter Dreizeiler:

Fortem te praestas regem, judicium diligentem
Tu parasti directionem et judicium
et justitiam in Jacob tu fecisti.

In deutsche Verse gebracht mag also der Psalm etwa lauten:

Der Herr steht auf als König —
  Die Heidenwelt zittert und zagt;
Cherube sind ihm frönig —
  die Erde zittert und klagt.
In Sion wirkt Jahwe machtvoll,
ob allen Völkern prachtvoll.
Lasst uns seinen grossen Namen ehren,
den furchtbar heiligen und hehren.
  Ja königlich liebst du, was tugendhaft,
  Gesetz und Norm gabst du in Kraft
  in Jakob hast du Heil geschafft.
Drum mehre — o Mensch, des Hohen Ehre
und küsse — den Schemel seiner Füsse,
denn hehr — und heilig ist Er.
Er wählte Aaron und Mose
  zu seinem Priesterpaar.
Er lenkte Samuels Lose
  zum Dienst an seinem Altar.
Wenn diese Jahwe baten,
erhörte er sie mit Taten.
In Wolkennacht sprach er mit ihnen,
nach Norm und Satzung war ihr Dienen.
  Ja, Herr und Gott, du hörtest sie,
  du warst ein Gott, der gern verzieh;
  doch straflos blieb ihr Höhner nie.
Drum mehre — o Mensch, des Hohen Ehre
und walle — zum Berg der heiligen Halle,
denn hehr — und heilig ist Er.

Was das Sprechen Gottes aus Wolkennacht bei Moses und Aaron bedeutet, ist bekannt. Man kann etwa auf Ex. 33, 9 und Deut. 31, 15 verweisen. Weniger bekannt aber und auffallend ist das Ereignis, an das aus dem Leben Samuels erinnert werden will, denn es ist nicht die Berufungserscheinung, obgleich auch diese wenigstens in der Nacht statthatte. Psalm 98, 7 weist auf 1. Sam. 7, 10. Als nämlich Samuel das Volk in Masphah zum Kampfe gegen die Philister versammelt und das Opfer dargebracht hatte, »da donnerte Jahwe mit grossem Getöse an jenem Tage über die Philister und schreckte sie und sie wurden (von Jahwe mit Plage) geschlagen im Angesicht Israels, und die Männer Israels zogen aus von Masphah und jagten die Philister und schlugen sie bis hinter Bet Kar«.

Die Israeliten erkannten im Gewitter die Antwort Gottes und das Ereignis blieb in der Erinnerung festverankert als Grosstat Gottes. Auch Sirach (46, 13—20) spricht davon:

Geliebt vom Völk und seinem Schöpfer lieb,
der, seit er wurde, ein Geweihter blieb,
ein Richter war er und ein Nazaräer,
ein Priester, Samuel, und auch ein Seher.
Das Königtum schuf er, von Gott gesandt,
und salbte Fürsten über Volk und Land.
Er hat auf Gottes Ruf das Volk bestellt,
er musterte in Jacob Zelt nach Zelt.
Weil er geglaubt hat, suchte man ihn als Späher
ob seiner Sprüche rühmte man ihn als Seher.
Er rief zu Gott und opferte ein Lamm,
als er vom Feind in harte Nöte kam.
Da liess vom Himmel Gott den Donner hallen,
mit lauter Kraft liess er die Stimme schallen.
Er schlug der Feinde starken Vogt und Hort *
und jagte die Philisterfürsten fort.
Da musst' er sich zur ewigen Ruhe beugen,
und Gott und König rief er an als Zeugen:
»Nahm ich von jemand Sühngeld oder Schuh?«
und alle zeugten: »nein!« und stimmten zu.
Selbst bis zum Tod blieb weise sein Verstand
vor Gott und allen Lebenden bekannt.
Gestorben selbst, liess er sich noch befragen
und sprach zum König von den Zukunftstagen;
ja noch im Grabe fuhr er fort zu künden,
um auszutilgen seines Volkes Sünden.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Zur katholischen Völkerwanderung.

Ein Laie aus der Diaspora schreibt uns:

Es sind viele Jahre her, wohl zwei Jahrzehnte, dass Anstrengungen gemacht worden sind, die katholische Völkerwanderung von Kanton zu Kanton kirchlich-seelsorgerlich etwas zu erfassen. Heute ist es wohl an der Zeit, mit tiefster Sorge festzustellen, dass von irgend einer Regel, von irgend einem methodischen Verhalten nur ganz ausnahmsweise geredet werden kann. Und doch ist eine systematische Lösung nie dringlicher gewesen als heute; denn die furchtbaren Nachwirkungen der Arbeitslosigkeit und des Arbeitsmangels treiben hunderte und tausende von katholischen Mitbürgern von der Scholle fort, aus dem angestammten Milieu hinweg — in den nächsten Industrieort, in die nächste Stadt.

Die Leute aus den paritätischen Gegenden wissen meist, was sie zu tun haben; in gemischt konfessionellen Verhältnissen aufgewachsen, kennen sie das, was bewusster Anschluss ist, Anschluss, Anmeldung beim katholischen Pfarramt, bei den katholischen Vereinen. Aber die Auswanderer aus katholischen Kantonen und ganz katholischen Gegenden, — das ist das Elend. Sie sind in katholischer Atmosphäre aufgewachsen, sie gehörten nolens volens zu ihrer katholischen Umgebung, sie lebten von der katholischen Luft — ganz gleich wie die lieben Italiener, die eine Medaille auf der Brust tragen, aber nur in verschwindender Minderzahl das Pflichtbewusstsein und das Bedürfnis besitzen, ihre angestammte Religion auch nur im Minimum zu praktizieren.

Brave Familien, gutkatholische junge Leute kommen aus katholischer Gegend in die Diaspora. Sie melden sich überall an, bei der Polizei, beim Arbeitsamt, nur nicht beim katholischen Pfarramt. Es kommt aber auch keinerlei Meldung aus der bisherigen Wohngemeinde. Sie haben gewiss Abschied genommen, man trennt sich nicht ohne Sorge und ohne Herzeleid, man wird auch zumeist dem Herrn Pfarrer Adieu sagen, der einen getauft, die Ehe gesegnet und vielleicht Jahrzehnte lang die Familie betreut hat. Indessen hört der Pfarrer des neuen Wohnortes nichts, rein nichts von dem Umzug, von dem Einzug der neuen katholischen Familie, das heisst er hört nichts via alte Gemeinde und alte Pfarrei. In der neuen Wohnsitzgemeinde wird allerdings der moderne Seelsorger die Polizeirapporte studieren, Hausbesuche machen, treue Laien aussenden, die Neuangekommenen, die ein »römisch-katholisch« in die Polizeirollen eingetragen haben, zu begrüssen. . . .

Aber wie viel einfacher und sicherer wäre es, beim Umzug eine Meldung von Pfarramt zu Pfarramt zu bewerkstelligen: »Frau . . . ., mit einem . . . jährigen Sohn Fritz, ist nach Zürich, Strasse und Nummer soundso, umgezogen; Mutter, brave Frau, Sohn Mechaniker, ist in Verein aufzunehmen, ist Turner, etwas zu beaufsichtigen etc.« Hunderte von Familien und von jungen Leuten wären zu retten, wenn methodisch Meldung geschähe.

Frage und Schlussgedanke: ist es nicht eine Gewissenssache?

Für die Ferienzeit.

Priesterliche Freunde gehen gerne zusammen in die Ferien, sei es auf eine Fusstour, eine Bildungsreise oder um sich in einem katholischen Hospiz oder Erholungsheim zu treffen. Jucundum fratres habitare in unum!

Es ist aber darum nicht leicht, für Kurorte, obwohl Freistation gewährt wird, einen passenden Kurgeistlichen zu erhalten. Und doch ist die Sache so wichtig, dass sie nicht dem Zufall sollte überlassen werden müssen. Da nun die Geistlichen an ihren sonstigen Ferienorten sowieso den Pensionspreis auslegen, sollten u. E. ihrer zwei zusammen da und dort an solche Fremdenzentren gehen, auch ohne Freistation. Das mag ein Opfer kosten, aber unser Herr und Meister selber gibt uns das hehre Beispiel, taktvoll mit der Welt zu verkehren und trotz allem das Decorum und die nötige Distanz zu wahren. »Docete omnes gentes«! Der Schreibende weiss aus Erfahrung, wie oft gerade Andersgläubige und auf Irrwege Geratene an solchen Orten Gelegenheit suchen, mit einem verständigen katholischen Priester in persönliche Beziehung zu treten, um ihm in einer Nikodemusstunde das Herz zu eröffnen. Qui potest capere, capiat!

---

* Gemäss einem längst gemachten Vorschlag und gemäss dem wieder gefundenen hebr. Text des Buches Sirach ist das hier nicht hereinpassende »Tyriorum« der Vulgata in »Feind« zu verbessern. Statt principes (Vulg.) kann man auch »Vögte« oder »Besatzungen« übersetzen.

Noch eine Anregung: Katholische Vereine und Schulen sollten, mag ein Priester dabei sein oder nicht, bei Ankunft in einer Ortschaft dem Gotteshaus den ersten Besuch machen. Man macht diesbezüglich oft sehr bedenkliche Beobachtungen.

Für manche kommen obige Anregungen dieses Jahr etwas spät, für viele aber immer noch früh genug.

Ein Pfarrer.

Zur kirchenpolitischen Entwicklung in Deutschland *

von Rektor J. Fr. Bucher, Altstätten.

Weite katholische Kreise in der Schweiz haben die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland mit Bangen verfolgt und manche tun es heute noch. Es sind auch Stimmen laut geworden — von der unqualifizierbaren Schreibweise der »Schweiz. Republik. Blätter« über den deutschen Episkopat wollen wir schweigen —, welche die Haltung der deutschen katholischen Bischöfe nicht in allem verstehen wollten.

Seit dem 5. März 1933 hat die Hitler-Regierung ihre Macht angetreten, die auf eine kleine Mehrheit mit Hilfe der Deutschnationalen rsultierte, heute aber die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich hat. Andere Parteien, selbst das Zentrum, haben sich aufgegeben. Das bedeutet noch keineswegs den bedingungslosen Uebergang zum Nationalsozialismus oder die unbedingte Anerkennung der Ideologie der nationalsozialistischen Partei, die kein Katholik nude crude annehmen könnte. Es bedeutet nur die Unterstützung der heutigen mächtigen nationalen Regierung, den Anschluss an die deutsche Erhebung. Unter der einheitlichen Devise: »Gott und der Staat«, »Gott und das Volk«, sollen alle Staatsbürger Gott geben, was Gottes ist, und dem Staate, was des Staates ist.

Ueberstaatlich, übervölkisch, international ist nur die Religion, die Kirche. Im Staatsleben will Gott die Völker, deren jedes seine Mission, seine Kulturaufgabe, sein selbständiges staatliches Leben, seine eigene Gestaltung haben darf und soll, nebeneinander, miteinander, füreinander arbeiten lassen. Die Völker sollen sich gegenseitig ergänzen und doch wieder sich unterscheiden.

Freilich dürfen nicht die Parteien verschwinden, damit nur eine Partei herrsche, alles terrorisiere, sondern die Parteien sollen und dürfen alle verschwinden, damit das ganze Volk nur nach dem gemeinsamen sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Wohle strebe, dass der Vaterlandsgedanke alle einige. Man hat es in der Weltkriegszeit gesehen, wie der Vaterlandsgedanke über alle Parteien hinweg einigte und wie stark dabei auch die religiösen Kräfte sich entfalteten und betätigten. Sollte das nicht auch in der Friedenszeit möglich sein, dass sich alle finden im Dienste an Gott und Volk? Ist nicht die katholische Aktion wesentlich parteilos? Alle Bürger sollen sich zu den staatsaufbauenden, staatsschützenden Gedanken und Ideen bekennen. Der Staat ist göttlicher Anordnung und die Bejahung des Staates gehört zur Religion. In einem Staate staatsverneinende, staatszersetzende Parteien dulden, ist nicht nur der hellste Unsinn, sondern auch Unmoral und Irreligiösität. Zu den staatsaufbauenden, staatserhaltenden und staatsschützenden Gedanken gehören in erster Linie Religion, Sittlichkeit und Gerechtigkeit. Daher die notwendige nationale Abwehr gegen die Gottlosigkeit, daher der Kampf gegen die Unsittlichkeit in jeder Form, daher die Absage an den Klassenkampf, an den Marxismus und Bolschewismus.

Der Umstand, dass sich die neue deutsche Regierung seit dem März 1933, seit Anfang an, zum Gottesglauben, zum Christentum bekannte, dass die Hitler-Regierung für eine sittliche Erneuerung des ganzen deutschen Volkes sich einzusetzen versprach, hat die deutschen Bischöfe schon bei ihrer ersten Fuldaer Tagung veranlasst, Reichskanzler Hitler und seiner Mitregierung das Vertrauen auszusprechen. Das war »kein Kniefall vor dem Gespenst Hitler«, sondern die einzig moralische Einstellung zu einer rechtmässigen, obrigkeitlichen Gewalt nach dem Worte des hl. Paulus: »Es gibt keine Gewalt, die nicht von Gott stammt; wo eine besteht, ist sie von Gott angeordnet.« Erst der Weltkrieg und die deutsche Republik haben die Katholiken im Reich faktisch aus einem Aschenbrödeldasein herausgehoben und nie wie bei der jetzigen deutschen Erhebung ist seit dem Untergang des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation (1806) der Katholizismus neben dem Protestantismus als gleichberechtigte Landeskirche anerkannt worden. Mit Recht haben daher die deutschen katholischen Bischöfe in einer abermaligen Kundgebung, in dem gemeinsamen Hirtenschreiben von Pfingsten, allerdings neben ernsten Vorhalten wegen nationalsozialistischen Uebergriffen und bei aller Betonung katholischer Grundsätze auch in der Politik, in der Erziehung, den Katholiken erlaubt, ja selbe ermuntert und gemahnt, die jetzigen Machthaber aufrichtig zu unterstützen, die Ziele, welche die neue Staatsautorität für die Freiheit des Volkes anstrebt, zu begrüssen, die Bemühungen der neuen Obrigkeit, Volkskraft und Volksgesundheit zu fördern, mitzuhelfen, entwürdigende Fesseln zu brechen, das Volk zu verjüngen und zu einer neuen, grossen Sendung zu befähigen.

Einen neuen grossen Schritt in der kirchenpolitischen Entwicklung Deutschlands bedeutet nun der am 8. Juli erfolgte Abschluss eines Reichskonkordates, des ersten seit Bestehen des Reiches, »das ohne Mithilfe parlamentarischer oder sonstiger Machtpositionen äusserlicher Art«, wie die »Germania« mit Grund hervorhebt, erreicht werden konnte, ein nicht geringer Akt des Vertrauens des Vatikans dem neuen Deutschland und dessen Führerpersönlichkeit gegenüber. Es verlautet, dass das Konkordat die Bekenntnisschule, den Religionsunterricht unter Leitung der Kirche, die freie Betätigung kirchlicher und katholisch-kultureller Verbände sicherstellt, die unpolitische katholische Aktion durchaus freilässt. Mit dem glücklichen Abschluss des Reichskonkordates ist nun den deutschen Katholiken die religiöse und kirchliche Aktionsfähigkeit gewährleistet und der parteilose Katholizismus wird unter religiöser Führung, unter der der Bischöfe, die grosse katholische Aktion inaugurieren und betätigen können.

---

* Wir geben hier einer optimistischen Stimme über diese Entwicklung Raum. D. Red.

Dass auch die andere »Landeskirche« des deutschen Protestantismus eine äussere Einigung im Episkopalsystem und auch in einem Reichsbischof erhielt, können wir Katholiken durchaus begrüssen. Es ist falsch, zu meinen, dass eine stärkere religiöse Betätigung und straffere Organisation im Protestantismus diesen dem Katholizismus entferne und feindlicher mache. Das Gegenteil wird der Fall sein. Man wird sich nähern, besser gegenseitig sich verstehen und auf gemeinsame Ziele, die ja offenbar vorhanden sind, hinarbeiten können.

Keine Gleichschaltung?

Wir hatten hier (Nr. 26, vom 29. Juni Kirchenchronik „Totalitäre Staatsgedanken?") die Vermutung ausgesprochen, daß die Bürger- u. Bauernpartei sich berufen fühle, in der Schweiz als Trägerin der Gleichschaltung der Parteien aufzutreten. Die Vermutung hat sich bereits bewahrheitet: diese Partei hat sich nach dem Volkstag von Windisch mit seinen „16000" Teilnehmern nun als „Schweizerische nationale Volkspartei" aufgetan. Unter diesen nationalen Hut sollen und müssen wohl alle Parteien sich zusammenfinden.

Der besagte Artikel in der „Kirchenzeitung" hat in der „Schweizer Freien Presse", Organ der aargauischen Bauern- und Bürgerpartei, nunmehrigen „Nationalen Volkspartei", einer längern Erwiderung gerufen. Der Artikelschreiber versucht da den Katholiken den Speck durch den Mund zu ziehen. Wir bleiben aber dabei, dass die Worte von Bundesrat Minger an die Adresse des Katholischen Turnverbandes in einem Atemzug mit der Apostrophierung des Satus, eine Brüskierung der Schweizerkatholiken war. Und so wurde es auch von weiten Kreisen aufgefasst. Wenn der katholische Turnverband sich dann doch nach Windisch begab, so ist das seine Sache; vielleicht hat sich ja Hr. Bundesrat Minger, der Hauptredner an der Tagung von Vindonissa, bei den katholischen Turnern und ihrem mutigen Redner, Fürsprecher Conrad, entschuldigt. — V. v. E.

Das Gebet für abgefallene und verfolgte Priester und ihre Verfolger.

Der Lebensweg des Schreibenden hat ihn mit zwei Seelen zusammengeführt, die viele und schwere Busswerke übten für Priester und zwar für fehlbare, schlimme Irrwege wandelnde Priester. Die eine dieser frommen und büssenden Seelen war eine Greisin, die in ihren alten Tagen noch von einem Priester finanziell schwer geschädigt worden war. Aber diese edle Seele jammerte nicht ihrem in schwerer Arbeit erworbenen Vermögen nach. Was sie mit tiefer Trauer erfüllte, war vielmehr der Gedanke, wie schwer dieser Priester dadurch Gott beleidigt, welch eine furchtbare Verantwortung er sich dadurch zugezogen und sein Seelenheil schwer gefährdet habe. Das erfüllte sie mit grösster Trauer, Furcht und Schrecken. Sie betete ununterbrochen für die Bekehrung und Rettung dieses Priesters. Gott schickte dieser Greisin Leiden über Leiden. Sie musste in ihrem Alter fast auf alles verzichten, was ihr seit Jahrzehnten am liebsten und teuersten war. Sie wurde krank. Sie fand sich wenig gut verpflegt und noch weniger verstanden. Nur Gott war ihr Trost. Aber sie fuhr unverdrossen fort, für diesen Priester, der in jeder Hinsicht schwer gefehlt hatte, zu beten. Heute lebt der Priester in einer frommen Umgebung. Möge er im Guten ausharren und eine selige Todesstunde erreichen!

Die andere Seele, die für Priester büsste, gehörte einer fromm katholischen Familie an. Auch diese Büsserin war eine einfache Seele ohne höhere Bildung, aber von ausgezeichnetem Gebetsgeist. Sie machte das Wort des göttlichen Heilandes, dass wir allzeit beten sollen, in ihrem Leben zur Tatsache und Wahrheit. Ob sie im Hause oder auf dem Land arbeitete oder am Webstuhl sass, ihr Herz war immer bei Gott, und ihr Geist immer mit den Dingen der Ewigkeit beschäftigt. Solch eifrig betenden Seelen gibt der Hl. Geist gar oft Gedanken ein, die wir als Einsprechungen des göttlichen Geistes bezeichnen, und die weit über die Verstandeserkenntnisse hinausgehen, zu denen diese einfachen Leute mit ihrer Volksschulbildung aus sich fähig sind. Diese fromme Seele fühlte sich angetrieben, besonders für drei Anliegen zu beten: erstens für die abgefallenen Priester — zweitens für die verfolgten Priester — drittens für die Priesterverfolger. Bei den abgefallenen Priestern dachte sie besonders an einen Priester, mit dem sie in ihrem Leben wohl kaum jemals ein Wort geredet, der aber in ihrer Heimat ein grosses Aergernis gegeben hatte, infolgedessen er dann abfiel. Für diesen armen Priester und für alle andern abgefallenen Priester brachte sie auch jeden Sonntag ein besonderes, ihr sehr beschwerliches Opfer. Wie die Büsserin auf den Gedanken kam, auch für die verfolgten Priester zu beten und zu opfern, das entzieht sich der Kenntnis des Schreibenden. Lebte sie doch stets in einer gut katholischen Gegend. Doch der Geist weht, wo er will, und gewiss sind verfolgte Priester unserer Gebetshilfe überaus würdig und bedürftig. Wenn eine Gemeinde einen frommen und tugendhaften Priester vielleicht jahrelang verfolgt und hasst, so muss er ein wahres Martyrium aushalten. Denken wir an die armen Priester in Mexiko, Russland und Spanien. Und auch in noch gläubigen Gegenden kann eine lang andauernde Verfolgung einem Priester jeden Mut zur Arbeit und zum Wirken rauben. Das ist dann vielleicht nicht ihm persönlich zum Verderben, wohl aber ein grosser Nachteil für die Seelen.

Wenn es also noch Seelen gibt, die sich für verfolgte und abgefallene Priester aufopfern, so soll doch kein Priester in seiner Lebensführung sich auf sie verlassen. Solcher frommer Seelen sind nur ganz wenige. Die meisten Gläubigen erwarten und bitten vom Priester, dass er für sie bete, aber wenige Gläubige sind sich bewusst, dass auch sie für die Priester beten sollten und besonders für die abgefallenen und verfolgten und fehlerhaften Priester. Die meisten Menschen schimpfen und spotten über sie; die wenigsten aber beten für sie. A.

Ein Studienheim für Spätberufene.

Letzten Herbst haben unter Genehmigung des hochwürdigsten Bischofs von Basel und unter seiner Oberaufsicht die Pallotinerpatres in Meggen (Kt. Luzern) ein Studienheim für Spätberufene zum Weltpriesterstand eröffnet. Gleich zu Anfang haben sich etwa 16 junge Männer eingefunden, um mit Fleiss und Ausdauer sich dem Studium zu widmen und den Studiengang ihrem Alter entsprechend zu gestalten. Das eben abgeschlossene erste Studienjahr war in jeder Hinsicht von sehr gutem Erfolg gekrönt. Der religiöse Geist im Hause ist ausgezeichnet. Tüchtige geistliche und weltliche Lehrer suchen das Studium der Spätberufenen möglichst gründlich und dennoch rasch fortschreitend zu gestalten. Der Pensionspreis von 900 Franken pro Studienjahr ist erstaunlich niedrig gehalten. Das Haus will sich vollständig in den Dienst der Spätberufenen stellen, ohne auf Nachwuchs der eigenen Kongregation bedacht zu sein. Die Neugründung wurde von verschiedenen hochwürdigsten Bischöfen warm begrüsst und kann Pfarrämtern, die Spätberufenen den Weg zum Weltpriesterstande ebnen möchten, sehr empfohlen werden. J. M.

Rezensionen.

Grundfragen der katholischen Moral. Von P. M. A. Janvier O. P. Band I: Die Glückseligkeit. 1. u. 2. Auflage. 166 S. RM. 4.—. Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen, Baden.

Die Vorträge des bekannten Conférencier von Notre-Dame in Paris zeichnen sich besonders aus durch ihren reichen dogmatischen Gehalt, sowie durch den streng logischen und architektonischen Aufbau der Themata, alles Werte, die am wenigsten unter einer Uebersetzung leiden. Das vorliegende Bändchen enthält 6 Vorträge über das letzte Ziel des Menschen, die Glückseligkeit. Sie sind eine meisterhafte Paraphrase des gleichnamigen Traktates der theologischen Summa des Aquinaten (S. Th. I. II., qu. 1 bis 5), ein Beispiel, wie das Lehrgut der Scholastik, wenn es gehörig religionsgeschichtlich unterbaut wird, auch dem modernen Menschen nahegebracht werden kann. Zum direkten Nachpredigen sind diese Konferenzen allerdings nicht geeignet, umso reicher ist aber der persönliche Gewinn ihrer Lektüre, nämlich ein tieferes Innewerden dessen, was St. Augustinus in die Worte gefasst: »Für dich sind wir erschaffen, o Gott, und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir.« Dr. G. P.

Priestersorge, von Pfarrer Stuck. Weisungen der Vätermystik zu der priesterlichen Doppelaufgabe: »Gehet hin« (Matth. 28, 19) und »Bleibet in mir« (Joh. 15, 4). Verlag F. Schöningh, Paderborn. — Der Verfasser bietet uns den Versuch, die Schriften des hl. Bernhard für die innere Bildung des Priesters auszuwerten, für die Kernfrage aller seelsorgerlichen Bildung: nämlich die contemplatio und actio, die Vereinigung von äusserer Arbeit und innerem Gebetsleben. Da viele Seelsorger nach ihrem täglichen aufreibenden Dienst nicht in der Lage sind, rein wissenschaftliche Erörterungen durchzuarbeiten, gleichwohl aber gern nach ersten Quellen verlangen, wird diese Auswahl sehr willkommen sein für Lesung und Betrachtung und Verwertung im geistlichen Leben. -dt.

Jugendseelsorge von Dr. Tihamér Tóth, Professor an der Universität zu Budapest. Aus dem Ungarischen übersetzt von Nikolaus Einzig. 416 S. gr. 8°, Paderborn 1933, Schöningh. — Eine grosse Aufgabe unserer Zeit ist die Erziehung der männlichen, gebildeten Jugend; ihr müssen wir ganz besonders die erzieherische Kraft der Religion zukommen lassen. Ausserordentlich viel hängt von der Individualität des Erziehers ab. Die Erziehung zum seelischen Leben hat aber auch besondere Schwierigkeiten, die in der Entwicklung des Pubertätsalters und im sexuellen Probleme liegen. Nicht bloss soll die Religion als Lehrgegenstand ihre erzieherische Kraft entwickeln, sondern sie soll sie auch praktisch zeigen in der rechten Verwaltung des Bussakramentes, der hl. Eucharistie und der Heiligenverehrung. Besondere Beachtung verdient auch die Freude im Jugendleben. — An diesem Buche ist ganz besonders zu begrüssen der grosse Optimismus, die Jugendfrische, die durchgängig positive Einstellung, die richtige Beachtung des Verhältnisses von Natur und Uebernatur in der Erziehung und die reichen Zitate aus den Vätern und kirchlichen Schriftstellern. Wenn wir auch den Ausführungen über das Arbeitsprinzip und den Beichtspiegel nicht restlos zustimmen, so muss doch gesagt werden, dass jeder Jugendseelsorger von diesem Buch reiche Anregung, ebenso reiche psychologisch-pädagogische Winke und grosse Liebe zur Jugend und echtes Verständnis für ihre Lage holen kann. F. B.

Geistes- und Herzensschule für Ordensschwestern, von Bernhard van Acken S. J. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn. — Wie oft kommt der Seelsorger in die Lage, Auskunft geben zu müssen über das Ordenswesen. Eintritt, Uebertritt usw. Hier ist alles vom Ordensleben Wissenswerte und Notwendige klar und fasslich behandelt in Form von Frage und Antwort. Ein »Katechismus des Ordenslebens.« Neben dem Kirchenrecht hat auch das aszetische Leben besondere Berücksichtigung darin gefunden. Es ist mehr als ein blosses Pflichtenheft durch die besondere Sorgfalt, mit der alles, was Herz und Gemüt erfreuen kann, darin Aufnahme gefunden hat. Getragen von hoher Berufsauffassung, ist es geeignet, in unsern Ordensschwestern Liebe und Freude am Ordensstand zu erhalten und zu wecken. Dem Seelsorger leistet es praktische Dienste als Nachschlagbuch. F. J. Sch.

Erziehung zur katholischen Gesinnung im Rahmen des Religionsunterrichtes des Volksschulalters (In Anlehnung an die pädagogische Wertlehre), von Prof. Dr. Joseph Roos, Dozent am pädagogischen Institut in Mainz. 63 S. Bonn 1933, Hanstein.

Das Büchlein zeigt uns zuerst das Ziel der religiös-pädagogischen Arbeit, gibt einen kurzen Ueberblick über »Werten und religiöses Werterlebnis«, zeigt dann den Weg zur Bildung der religiös-sittlichen Gesinnung, und behandelt endlich die Erzieherpersönlichkeit und Gnade in der Gesinnungsbildung. Alle Darlegungen sind wissenschaftlich stichhaltig und klar. So klein das Büchlein auch ist, so stark wird es doch auch unsere katechetische Tätigkeit klären und festigen. F. B.

Das neue Papstwort zur Christlichen Erziehung von P. Otto Cohausz S. J. Für Predigten, Vorträge, Lesung. 176 S. Regensburg, Pustet.

Das Buch verarbeitet die Enzyklika »divini illius magistri« vom 31. Dezember 1929 zu Predigten und Vorträgen. Es bietet somit für Erziehungspredigten und -vorträge aktuellen und wohl bereiteten Stoff. Cohausz will der Enzyklika so zu einer möglichst grossen Wirksamkeit in weitesten Kreisen verhelfen. Manchem Prediger leistet diese Vorarbeit beste Dienste. F. B.

Zeitgemässe Männerseelsorge.

(Mitget.) Die Schweiz. Kongregationszentrale veranstaltet diesen Herbst einen eintägigen Pastoralkurs über das Thema: Vermehrte und vertiefte Männerseelsorge. Um einem weitern Kreis den Besuch zu ermöglichen, wird der Kurs an folgenden Orten stattfinden: Olten: 25. September. Luzern: 26. September. Schwyz: 27. September. Wyl: 2. Oktober. Die hochw. Herren mögen sich den Tag vormerken. Nähere Mitteilungen werden folgen.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Schaffhausen • Restaurant Kath. Vereinshaus ob der städtischen Promenade. Grosse und kleine Säle. Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Autopark. Fremdenzimmer von Fr. 1.50 an. A. WÜRTH-GROLIMUND, Telephon 1222.

Haushälterin
sucht selbständigen Wirkungskreis zu geistl. Herrn. Kann beste Referenzen vorweisen. Adresse b. d. Kirchenztg. unt. C. Sch. 654.

Zuverlässige, treue
Tochter
mit guten Zeugnissen, sucht Stelle zu geistlichem Herrn. Adresse unter Z. W. 652 bei der Expedition.

Meßweine u. Tischweine
empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten
Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

Emil Schäfer
GLASMALER
Basel
Grenzacherstr. 91
Telephon 44.256
Spezialität:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Spätberufe
die Weltpriester werden wollen, finden im
Studienheim St. Clemens
in MEGGEN günstige Gelegenheit, das ersehnte Ziel in kürzerer Zeit zu erreichen.
Auskunft erteilt das Rektorat

CLICHÉS
ALLER ART LIEFERT F. SCHWITTER
BASLER CLICHÉ-FABRIK
ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645

Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein-Kretzer aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

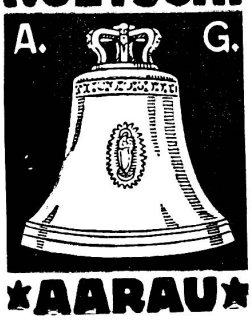
Priesterheim
Tiefenbach-Furka
2092 Meter über Meer.
Eigene Kirche, bürgerliche Küche, gute Weine, freundliche Bedienung. Pensionspreis für Priester 7 Franken. Offen vom 1. Juni bis 1. Oktober.
Besitzer: Joseph Bissig. - Telephon Andermatt Nr. 102.

Gebetbücher
sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN

Swiga SCHWEIZER. A.-G. für WEINE & SPIRITUOSEN **Basel**
Tel. 22.224 Reinacherstr. 10
Vertrauenshaus für
Messweine
Inländ.- & ausländischer Weine, etc.
Man verlange Preisliste und Proben.
BEEIDIGTE MESSWEINLIEFERANTEN

INSERATE haben guten Erfolg in der **KIRCHEN ZEITUNG**

Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern Tel. 20.107
Hunderte von Zeugnissen und nahezu 40 jährige Erfahrung bürgen für die Qualität u. Zuverlässigkeit meines Ewiglichtöles.
Bischöfliches Zeugnis und Empfehlung.

RÜETSCHI
A. G.

AARAU
Die bewährte schweizerische Glocken - Giesserei

Completorium
oder
Das Nachtgebet der Kirche
Volksgebrauchs-Ausgabe
Bei Abnahme von 100 Exempl. —.35 Rp.
Bei 200 Exemplaren und mehr —.30 Rp.
unter 100 Exemplaren —.40 Rp. per Stück
Buchdruckerei J. Diethelm-Röttig
Werdstrasse 72 — Zürich

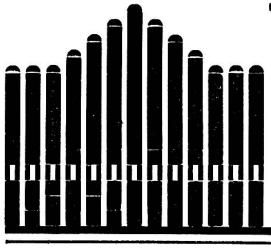
Multigraph-Rotations-Vervielfältiger
zur Herstellung schreibmaschinengleicher Briefe, Berichte usw., der beste Vervielfältiger d. Art, mit dopp. Schriftquantum und zwei Auszeichnungsschriften, wegen Nichtgebrauch billig. Anschaffungskosten Fr. 1580.-. Ausnahmepreis für Institut, kathol. Organisation od. Geistlichen Fr. 500.
Ebendort

Schreibmaschine
L. C. Smith & Bros. Nr. 8, sehr solides Modell, tadellos erhalten, wie neu. Fr. 200.-. — Man schreibe sub Chiffre A. St. 653 an die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" Luzern.

Appenzeller Handstickerei!
Zu verkaufen: schöne fertige
Pallen
ausgeführt in exakter, sauberer Handarbeit, im Preise von 4-10 Fr. pro Stück. Zu beziehen bei
Emil Ullmann - Dörig
Broderies, Hofwiese, Appenzell.

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Sind es Bücher - Geh' zu Räber



ORGELBAU AG. WILLISAU

Neu- und Umbauten von Orgelwerken nach allen Systemen
Motor-Anlagen — — Reinigungen und Stimmungen

Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Für die Ferienreise.

Miniatur-Brevier
in 48°. 4 Bände. Ausgabe Mâme. 13,5×8 cm. Stärke 2 cm, biegsam, schwarz Leder, Goldschnitt Fr. 54.-

Promptuarium sacerdotis,
continens preces ante et post minam, varias benedictionum formulas. Ordinem administrandi Sacramenta etc. etc. In Leder Goldschnitt Fr. 4.05

Psalterium Breviarii Romani
in 8 Faszikeln Fr. 5.—

Reiseführer:
Baedeker, Grieben, Landkarten.

Wenn Sie über Luzern kommen, dann beim Bahnhof (Frankenstr.) ein Blick in Räber's Buchhandlung und besonders in die antiquarische Abteilung. (Viele günstige Gelegenheiten).!

Unverbindliche Besichtigung.

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Gegründet 1826 Telephon Nr. 38

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären. Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

gute Dauerheizung
gesunde, milde Wärme
einfacher Betrieb
Schonung der Kirche
alles durch die bewährte

Kirchenheizung
mit Kohle oder Oelfeuerung

F. Hälg - St. Gallen Lukasstr. 30 - **Zürich** Kanzleistr. 19

Erste Referenzen — Prospekt und Offerte gratis

Liebfrauenkirche, Zürich; St. Theresienkirche, Zürich; Bruder-Klausenkirche, Zürich; Stiftskirche „St. Verena", Zurzach; Kirche im Kloster Wonnenstein b. Niederteufen; Kirche des Institutes „Heiligkreuz", Cham; Stadtkirche St. Nikolaus, Wil; Katholische Kirchen in Zeiningen (Aargau), St. Georgen (St. Gallen), Rebstein (Rhtl.), Heiden, Henau/Niederuzwil, Schmerikon, Emmetten (Nidwalden), St. Michael Zug, usw.

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Pat. System Muff

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.

Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

Joh. Muff, Ing., **Triengen,** Telephon 20